

ALFRED HEUBECK

ZU EINIGEN NAMEN AUF DEN PYLOS-TAFELN 1960

C. W. Blegens Ausgrabungen in Pylos 1960 haben wieder mehrere Tontafelfunde gebracht, die Miß Mabel Lang (abgek.: MaL.) im AJA 65, 1961, 158-63 in mustergültiger Form der Forschung umgehend zugänglich gemacht hat¹. Im Anschluß an diese Funde seien hier sprachliche Beobachtungen zu einigen myk. Wörtern vorgelegt, die in diesen Texten erscheinen^{1a}.

1. *qe-re-me-[e* Mn 1409.2:

Die Ergänzung zu *qe-re-me-e* durch MaL. ist in Anbetracht von parallelem *ro-o-wa* und *po-ra-pi* (Mn 1408) sowie *ro-u-so* und *ro-o-wa* (Mn 1370; vgl. MaL., AJA 64, 1960, 162) zweifellos richtig. *qe-re-me-e* ist schon aus der pyischen Na-Serie (540) bekannt, wo es in Parallele zu *te-se-e* Na 531, *ti-mi-to a-ke-e* Na 361 und verschiedenen Wörtern auf *-pi* usw. steht. Vermutlich handelt es sich um den Abl.-Instr.² eines ON, der den sigmaischen Stämmen vom Typ $\gamma\acute{e}v\acute{o}s$ angehört. Lesungs- und Deutungsvorschläge sind m. W. bisher nicht unternommen worden; der von M. Lejeune³ mit aller Zurückhaltung zum Vergleich herangezogene PN *qe-re-me-ne-u* Jn 845.13 gehört zweifellos nicht hierher: Es handelt sich bei diesem entweder um einen *Q⁴remneus* (zu $\pi\tau\acute{e}\mu\nu\acute{o}s$ < **q⁴*-) oder *G⁴elemneus* (zu $\beta\acute{e}\lambda\acute{e}\mu\nu\acute{o}s$ < **g⁴*-).⁵

Unter den zahlreichen von der Orthographie her theoretisch möglichen Lesungen verdient m. E. ein **g⁴lemos*, *-e^hos*, *-e^hei* aus verschiedenen Gründen den Vorzug. Dieses **g⁴lemos* mußte in späterer Zeit als **βλέμος* erscheinen, und eben diese Form ist schon längst von der Sprachwissenschaft aus den Ableitungen *ἀ-βλεμής* und

¹ Zu den Funden von 1957-59 vgl. MaL., AJA 62, 1958, 181-91; 63, 1959, 128-37; 64, 1960, 160-64.

^{1a} Mit den hier in § 2 und 3 behandelten Namensformen befaßt sich jetzt auch M. Doria, *La Parola del Passato* 81, 1961, 401-9. Eine kritische Auseinandersetzung mit den teils übereinstimmenden, teils abweichenden Ergebnissen Dorias würde hier zu weit führen.

² E. Risch, *MusHelv.* 16, 1959, 220

³ *Mémoires de philologie mycénienne* I 1958, 143^{ss}

⁴ M. Lejeune, a. O. 315

⁵ Verf., *IF* 65, 1960, 262

βλεμεαίνω (< *-es-η-ιð) erschlossen, die zu *βλέμος gebildet sind wie δυσ-μενής und μενεαίνω zu μένος. Wenn unsere Lesung stimmt, gibt sie eine plausible Deutung für den myk. ON ebenso wie für das bisher unerklärte⁶ *βλέμος: Der labiovelare Anlaut weist auf *g*elē⁷, das somit im Griechischen eine doppelte formale sowie semasiologische Fortsetzung gefunden hätte:

1. „quellen“ > „quellen lassen“ > „werfen“: βάλλω, βέλος usw.;
2. „quellen“ > „überquellen, schwollen“: *βλέ-μ-ος usw.

Für *g*lemos „Schwellung“ o. ä. dürften wir dann einerseits eine Bedeutungsentwicklung zum Abstrakten annehmen, die in &-βλεμής „kraftlos“ und βλεμεαίνω „geschwollen sein von, pochen auf“⁸ vorläge, während in myk. *qe-re-mo am ehesten ein konkreter Bedeutungsinhalt anzunehmen wäre: vielleicht „Hügel, Anhöhe“ o. ä.

Unter den zahlreichen s-stämmigen Ortsbezeichnungen aus Pylos (vgl. u. a. *a-pe-ke-e*, *e-ra-to/-e-i/-e-i-jo*) wären dann vor allem diejenigen vergleichbar, bei denen ebenfalls die Verwendung eines Appellativums als ON vorliegt:

- *a-ko in der Verbindung *ti-mi-to* *a-ko (Dat.-Loc. *a-ke-i* An 661.10; Abl.-Instr. *a-ke-e* z. B. Cn 600.7) ~ Θέμιστος ἄγος⁹ oder ἄγκος¹⁰ oder *ἄργος¹¹;
- *a-so (Abl.-Instr. *a-se-e* An 18.4; 852.4) ἄλσος „Hain“¹²;
- *e-ro (Dat.-Loc. *e-re-i* Jn 829.19; Abl.-Instr. *e-re-e* Jo 438.19; Xn 442.1; -εύς-Ableitung *e-re-e-u* Nn 831.4) ἔλος „Niederung“;
- *ne-do-wo (Abl.-Instr. *ne-de-we-e* Cn 595.3) *νέδρος „(Ort am) Wasserlauf“¹³;
- *te-so (Abl.-Instr. *te-se-e* Na 531): nicht sicher deutbar; vielleicht τέρσος (zu τέρσομαι, ταρσός „Darre“)?

⁶ Vgl. H. Frisk, Wb. I 242. Die von V. Georgiev, Linguistique Balkanique 1, 1959, 79 vorgeschlagene Erklärung (βλεμεαίνω mit Assimilation entstanden aus *βλεφεαίνω, einem „pelasgischen“ Derivat der Wz. *bheleu- „strotzen, übervoll sein“) ist zweifellos falsch.

⁷ Walde-Pokorny I 690f., Pokorny 472f.

⁸ οθένει βλεμεαίνων ist in der Ilias vor allem von Hektor gesagt (Θ 337, Ι 237).

⁹ Mit Hinweis auf ἄγεα τεμένη Hes.: L. R. Palmer, Minos 4, 1956, 141.

¹⁰ M. Lejeune, Mémoires I 66, 269⁴³

¹¹ Docs. 386. — Zu dem ON *Aργος zuletzt V. Georgiev, a. O. 69f.

¹² Dagegen hilft der Hinweis von W. Merlingen, Linear B Indices II 1959, 12 auf *Aötā und *Aos m. E. nicht weiter.

¹³ Erweiterung zu *ned-u- (Wz. *ned-; hierzu vgl. H. Krahe, BzN 5, 1954, 86; 7, 1956, 5; Saeculum 8, 1957, 9)? Zu weiteren myk. Derivaten von *νέδ- vgl. Verf., BzN 11, 1960, 8f.

2. *ma-to-pu-ro* Mn 1412.5:

MaL. schreibt *ma-to-⟨ro⟩-pu-ro*, nimmt also, wenn auch zweifelnd (vgl. den Kommentar zur Tafel), ein Schreiberversehen an. Die Identität des Wortes mit dem ON *ma-to-ro-pu-ro*, der in abl.-instr. Funktion vorliegt in Cn 595.5, ist kaum zu bezweifeln, hingegen unterliegt MaL.s Vermutung defektiver Schreibung gewissen Bedenken.

Wir dürfen erwarten, daß in der vorliegenden myk. Wortzusammensetzung wie auch sonst das 1. Kompositionselement **māter* erweitert und zwar mit der schwundstufigen Form des Suffixes vorliegt, daß also ursprünglich **mātr-pulos* vorauszusetzen ist. Eine offenkundige Parallele weisen die Zusammensetzungen mit ἀνήρ im Vorderglied auf, die ursprüngliches **anq- zeigen*¹⁴; vgl. z. B. *a-no-me-de Anor-mēdēs* (mit einer Entwicklung des interkonsonantischen γ > or im Myk.). Das spätere (att.-ion.) Derivat von interkonsonantischem γ stellt ρα dar: ἀνδρά-ποδον und ἀνδρα-κάς. Erst sekundär (nachmykenisch, aber schon vorhomerisch) ist die o-Erweiterung des Liquida-Stammes, wie sie in Ἀνδρ-ο-κλῆς, ἀνδρ-ο-φόνος und anderen Zusammensetzungen vorliegt. Für *ma-to-pu-ro* bietet sich also aus sprachlichen Gründen die Lesung *Mātor-pulos* an. Die nachmykenische Entwicklung γ > ρα ist vermutlich in dem aus späterer Zeit überlieferten PN Μητρά-δωρος bezeugt.

Die 2. Form des ON: *ma-to-ro-pu-ro* ist schwieriger zu beurteilen¹⁵; die Annahme einer o-Erweiterung eines Vordergliedes **mātr-* ist dabei weniger wahrscheinlich: Für diese Erscheinung (Ἀνδρ-ο-κλῆς) gibt es mit Myk. kein einziges wirklich sicheres Beispiel; wir finden sie jedoch in dem späteren Namen Μητρ-ό-πολις. So liegt es näher, zu vermuten, daß interkonsonantisches γ neben der häufigen Entwicklung zu or auch zu ro werden konnte: also *ma-to-ro-pu-ro Mātro-pulos* < **mātr-pulos* entsprechend *qe-to-ro-po-phi* *q*etro-pop-phi* < **q*etq-pod-phi* (das entsprechende ion.-att. τετρά-πους zeigt wieder γ > ρα).

Unsere Beispiele in tabellarischer Zusammenstellung:

urspr. Form	<i>*mātr-K...</i>	<i>*anq-K...</i>	<i>*q*etq-K...</i>
myk.: 1. γ > or	<i>mātor-pulos</i>	<i>anor-mēdēs</i>	<i>tor-peza</i>
myk.: 2. γ > ro	<i>mātro-pulos</i>	—	<i>*q*etro-pō(d)-s</i>
att.-ion. γ > ra	<i>Μητρά-δωρος</i>	<i>ἀνδρά-ποδον</i>	<i>τετρά-πους, τράπεζα</i>
<i>o</i> -Erweiterung	<i>Μητρ-ό-πολις</i>	<i>Ἀνδρ-ο-κλῆς</i>	—

¹⁴ H. Mühlstein, *MusHelv.* 15, 1958, 233f.; *Athenaeum* 56 (N. S. 36) 1959, 362f.

¹⁵ Vgl. M. Lejeune, *RPh* 34, 1960, 10^o

Auffällig bleibt immerhin, daß interkonsonantisches *γ* in ein und demselben Namen in den Derivaten *or* und *ro* gleichzeitig vorliegt, daß der gleiche Ort also *Mātor-* oder *Māropulos* heißen konnte. Es fragt sich, ob man nicht unter diesen Umständen mit einem noch in myk. Zeit gesprochenen *γ* rechnen muß; mangels geeigneter graphischer Wiedergabemöglichkeiten wäre dann die Folge *KγK* bald mit der Zeichenfolge *Ko-ro-K.* (*KroK*), bald mit *Ko-K.* (*KorK*) geschrieben worden. Die Tatsache, daß auch im Altindischen und (mit größter Wahrscheinlichkeit) in den „hethitischen“ Sprachen sich von den idg. sonantischen Liquiden und Nasalen das *γ* am längsten und zwar bis in die Zeit der schriftlichen Fixierung der genannten Sprachen gehalten hat, läßt unsere Annahme noch wahrscheinlicher werden.

3. *wo-no-wa-ti-si* Xb 1419:

Mit Recht hat MaL. darauf hingewiesen, daß Xb 1419, das auf der Vorderseite *di-wo-nu-so-jo* [
tu-ni-jo [
auf der Rückseite *no-pe-ne-ø* [
wo-no-wa-ti-si [

zeigt, eine Stütze für die bisher kaum zu rechtfertigende, allerdings weitgehend akzeptierte Deutung des Zeichenkomplexes *di-wo-nu-so-jo*, der bisher nur einmal und zwar isoliert auf dem Tafelfragment Xa 102 zu lesen war, als Gen. des GN Δι(Φ)όνυσος darstellt: Einmal ist *tu-ni-jo* sicher PN (vgl. Cn 4.4) und zwar in anderem Kasus als der vermutliche GN, und außerdem birgt *wo-no-wa-ti-si* möglicherweise *poīvos*¹⁶ und weist somit vielleicht auf den speziellen Wirkungsbereich des Gottes. — Wir kennen *wo-no-wa-ti-si* bisher aus Vn 48.6, wo es in einer Liste von Empfängern (Orten, Personengruppen und Einzelpersonen) zu stehen scheint, die entweder in der allativischen Form auf *-de* (*wi-jo-de* Z. 1; *pa-[ki]-ja-[na-de* Z. 2¹⁷; *ki-wo-na-de* Z. 3¹⁸) oder im Dativ (*tu-ra-te-u-si* Z. 4; auch *ka-ra-wi-po-ro* Z. 6 kann Dat. sein) aufgeführt sind.

Das Wort *wo-no-wa-ti-si* gehört anscheinend zu den *-is*, *-idos*-Bildungen und steht im Dat. Pl. auf *-i-si* < **-id-si*^{18a}.

¹⁶ Zu den myk. *wo-no*-Formen vgl. M. Lejeune, REG 72, 1959, 132-4

¹⁷ Zur Ergänzung vgl. J. Chadwick, Minos 5, 1957, 119; L. R. Palmer, TPhS (Oxford) 1958, 33

¹⁸ Vorgeschlagen sei *kiwon-a-de*, All. eines ON **Kiwan*, der somit identisch wäre mit dem App. *kl(f)wōv* „Säule“, das auch in *ki-wo-qe kiwōn-q^ue* Vn 46. 12 vorliegt.

^{18a} Die Lesung Dorias (vgl. Anm. 1a) *wōinowatsi* halte ich aus verschiedenen Gründen für ausgeschlossen.

Vergleichbare Bildungen sind:

ke-ki-de Kerkides? (Nom.Pl.; Truppenbezeichnung in mehreren An-Tafeln¹⁹); zu κέρκος?;

ne-ki-ri-si Nekri(d)si? (Dat.Pl.? in KN Od 687b; vgl. *ne-ki-ri-de* KN L 1568e); zu νεκρός?;

i-te-we-ri-di Ithwelidi? (Dat.Sg. in MY Oe 121.1); zu ιθύς > *ιθέλος?;

pi-we-ri-di Piweridi (Dat.Sg. in MY Oe 103.7), *pi-we-ri-si Piweri-(d)si* (Dat.Pl. in MY Fo 101.5); zu πί(Φ)ων/πί(Φ)ειρα, vgl. Πιερίδες²⁰.

Dazu kommen die Appellativa:

sa-pi-de sarpides? (Nom.Pl. in PY Vn 19.4; MY Ge 602.3, 4; 605.6; vgl. *sa-pi-da* PY An 656.4); unklar²¹;

to-qi-de torq²²idei (Instr.Sg. in Ta 721.1²³); zu τρέπω, τρόπος;

**te-mi-termi(d)s* (steckend in Adj.Ntr.Pl. *te-mi-dwe-ta termid-went-a* PY Sa 791, 793 u. ö.²³); vgl. τέρμα, τερμιόεις.

Vielleicht gehören hierher auch die fem. PN *mu-ti Murtis* (PY Eb 858.1) und *ke-ra-mi Keramis* (MY; 1958)²⁴.

Es hat den Anschein, daß es sich bei den myk. -id-Bildungen durchweg um Denominativa handelt; im Gegensatz zum späteren Griechisch müssen wir in Anbetracht von *ke-ki-de* annehmen, daß diese Bildungen auch als Maskulina fungieren konnten.

Wir werden also kaum fehlgehen, wenn wir unter den **wo-no-wa-ti-de* eine Gruppe von (männlichen oder weiblichen) Personen annehmen, deren Bezeichnung möglicherweise eine irgendwie geartete Zugehörigkeit zu einem Nomen *wo-no-wa-t* ausdrückt. Es sei — in denkbarer Analogie zu Πιερίδες (s. o.) — vorgeschlagen, in dem erschlossenen Grundwort *wo-no-wa-t* eine Ortsbezeichnung zu sehen; sie ist u. E. mit Φοῖνος und dem -Fεντ-Suffix gebildet.

Das Myk. kennt zahlreiche Adjektiva mit -*went*-Suffix (vgl. oben *te-mi-dwe-ta*)²⁵ mit durchgeführter e-Stufe, auch im Fem. (vgl. *mi-*

¹⁹ Vgl. H. Mühlstein, Die *oka*-Tafeln von Pylos, 1956, 18, 21

²⁰ Vgl. J. Chadwick bei E. L. Bennett, The Mycenaean Tablets² 1958, 106f.

²¹ Vgl. J. Chadwick a. O. 108. Vorschlag von L. Deroy, L'AntCl 29, 1960, 315-8: *sa-pi-de ~ σκαρφίδες*.

²² Zu den Ableitungen von **to-qi-* vgl. Docs. 335f.

²³ Vgl. Docs. 370ff.; MaL., AJA 62, 1958, 189

²⁴ Sp. Marinatos, Praktika 33, 1958, 168; O. Masson (15. 12. 61) teilt mir eine briefliche Notiz von J. Chadwick (30. 11. 61) mit, nach der auf der der zit. Tafel aus Mykene (jetzt MY V 659) vielmehr *ke-ra-so* vermutlich *Kerasō*) zu lesen ist. *Keramis* fällt also weg.

²⁵ M. Lejeune, REA 60, 1958, 5—26

to-we-sa milto-wessa < *-*yet-iə* statt *-*wassa* < *-*yat-iə* < *-*ynt-iə*; vgl. klass. χαρτεσσα).

Daneben stehen die ON mit *o*-stufigem *-wont-* (z. B. *se-ri-no-wo-Selino-wont-*)²⁶ mit den Obliqui auf *-wo-to*, *-wo-te*, *-wo-ti*. Im Gegensatz zum späteren Griechisch, das die *o*-stufige Form des *-went-*Suffixes aufgegeben hat, bewahrt das Myk. mit der Beibehaltung des Paares *-went-/wont-* und seiner speziellen Anwendung uraltes Erbe. M. Lejeune hat darauf hingewiesen²⁷, wie das Suffixpaar *-tēr/-tōr* im Myk. die alte Verteilung der Funktionen zeigt: *-tēr* bildet ausschließlich Appellativa (*i-ja-te* ιστήρ usw.), *-tōr* ist auf die PN-Bildung beschränkt (*a-ko-to* Ἀκτωρ usw.); analog dazu jetzt die ausschließlich adj. *-went-s/-went-os*-Bildungen neben den ON-Formen, die nur *-wont-s* zeigen; die Obliqui auf *-wo-to* usw. werden dann — in Analogie zu *-tōr/-toros* — als *-wontos* (und nicht *-*wotos* < *-*yntos*) usw. zu lesen sein. Die Namen zeigen also vermutlich durchgeführte *o*-Stufe, so wie die Adjektiva die *e*-Stufe generalisiert haben.

Übrigens legt auch unsere Deutung von *wo-no-wa-ti-si* zum mindesten indirekt die Lesung *-wontos* für *-wo-to* nahe: In *-wat-* vermuten wir die regelrechte Entwicklung von schwundstufigem *-*ynt-*. Wir rechnen also mit einem ON **woino-wont-s*, dessen Ableitung mit *-is* schwundstufiges *woino-wat-* voraussetzt; *wo-no-wa-ti-si* also < **woino-ynt-id-si*.

Der erschlossene ON hätte eine weitgehende formale und eine restlose semasiologische Identität mit den späteren ON Οίλοῦς (Fluß und Städtchen in Lakonien)²⁸, Οίλοῦσσαι (Inseln im mesenischen Meerbusen und bei Chios) sowie Οίλοῖανδα²⁹.

²⁶ Verf., BzN 11, 1960, 4-10; 12, 1961, 95f.; dort auch Einzelheiten zu den späteren, vor allem den hom. -*fevr*-Bildungen, den -*fevr*-ON und lautlichen sowie formalen Einzelfragen.

²⁷ RPh 34, 1960, 11 (mit Hinweis auf E. Benveniste, Noms d'agent et noms d'action en i.-e. 1948).

²⁸ Das adj. Οίλοντις (< **woino-yent-ias*) stellt eine bemerkenswerte Parallele zu der erschlossenen pyl. *-is*-Ableitung dar.

²⁹ Halbgräzisierte Form eines kleinasiatischen ON *Uijana-yanda* analogischer Bildung und Bedeutung; zur topographischen Identität von *Oinoanda* und *Uijana-yanda* vgl. zuletzt Fr. Cornelius, RHA 62, 1958, 9f.